

Je fünf Franken gegen Betten-Mangel

Die Märchler Gemeinden wollen die Altersversorgung regional koordinieren, um die steigenden Kosten im Griff zu behalten. Darauf haben sich die Präsidenten verständigt. Die Finanzierung der nötigen Projektarbeit sei bewilligt, das letzte Wort werden die Stimmbürger haben.

Martin Risch

Thema ist gemeinsames Planen in der March schon lange und in verschiedenen Bereichen. Erst im vergangenen August machten die neun Gemeindepräsidenten publik, dass man sich bezüglich Stromversorgung zusammenschliessen möchte. Die einzelnen Elektrizitätswerke seien zu klein, um die künftigen Herausforderungen zu meistern (wir berichteten).

Jetzt suchen die Gemeindeverantwortlichen in der Altersversorgung den Schulterchluss: «Die Gemeinden des Bezirks March wollen die Altersversorgung künftig regional koordinieren», heisst es in einer gestern verschickten gemeinsamen Medienmitteilung. In einer Absichtserklärung hätten die Gemeinden den Grundstein für die «Versorgungsregion March» gelegt.

Sehr viel Bedarf und hohe Kosten

Die überregionale Planung im Bereich der Alterspflege ist schon seit einigen Jahren immer wieder Thema. Seit die Schweizer Regierung diese Strategie offiziell befürwortet, beziehen die Gemeindeverantwortlichen zunehmend entsprechende Position.

Im Fall von Schübelbach, wo ein eigentlich geplantes Alterszentrum, das Projekt «Baum des Lebens», kurz vor einer Abstimmung gestoppt wurde, argumentiert der Gemeinderat entsprechend und mit dem steigenden Bedarf an Pflegebetten. Das Projekt sei zu klein dimensioniert worden.

Die Abstimmung über das Projekt wird am 8. März wegen einer Pluralinitiative, unterzeichnet von über 300 Bürgern, trotzdem durchgeführt. Die Initianten sehen einen sehr dringenden Mehrbedarf an Pflegebetten, eine Versorgungslücke drohe, und votieren darum für eine zeitnahe Umsetzung des geplanten Projekts, Kostenpunkt mindestens 35,5 Mio. Franken.



Die Märchler Gemeindepräsidenten (im Bild bei der Lancierung der Idee eines «EW March» im August 2025) wollen mit einer «Versorgungsregion March» eine «zukunftsfähige, solidarische und koordinierte Lösung für das Leben im Alter» schaffen. Bild: Martin Risch

«Wer die Altersversorgung langfristig sichern und finanzierbar halten will, muss heute gemeinsam planen.»

Gemeindepräsidenten
Bezirk March

Einig ist man sich: Die demografische Entwicklung führt zu einem starken Anstieg der hochbetagten Bevölkerung. Dabei sind die Alters- und Pflegeheime heute schon oft voll ausgelastet. Gemäss Zahlen des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums (Obsan) müssten bis 2040 im teuersten Szenario bis zu 446 zusätzliche Pflegebetten zur Verfügung stehen, im besten Fall nur 264. Mit neuen Lösungsansätzen könnten die Kosten für die 182 Zusatzbetten, die gut 80 Mio. Franken kosten würden, gesenkt werden. Obsan geht zudem davon aus, dass der Pflegebedarf sogar bis 2070 weiter ansteigen könnte.

Die Gemeindepräsidenten der March betonten darum, dass neben

der Deckung des reinen Bettenbedarfs auch ein angepasstes Konzept für unterschiedliche Bedürfnisse im Alter nötig sei (Alterswohnungen, Spitex, alternative Wohnangebote usw.).

Regionale Koordination – mit externer Unterstützung

Vor diesem Hintergrund habe im November eine von der Gesundheitsregion March organisierte Fachveranstaltung mit Gemeindevertretungen stattgefunden. Dort sei man sich einig gewesen, dass eine regionale Versorgungsstruktur weiterverfolgt werden soll.

Die neun Gemeinderäte der March sind laut Mitteilung überzeugt, der steigende Bedarf in der Altersversorgung

lasse sich «wirtschaftlicher und zielgerichteter bewältigen, wenn Planung, Koordination und Umsetzung gemeinsam erfolgen». Mehr noch: «Wer die Altersversorgung langfristig sichern und finanzierbar halten will, muss heute gemeinsam planen.»

Darum soll in einem ersten Schritt eine Projektgruppe eingesetzt werden mit Vertreterinnen und Vertretern der neun Gemeinden. Administrativ koordiniert werden soll das Ganze durch die Geschäftsstelle der Gesundheitsregion March. Für die Planung, Umsetzung und Kommunikation soll ausserdem eine externe Fachbegleitung zugezogen werden.

Die Projektgruppe werde – «unter Einbezug aller politischen sowie privaten Akteure, Institutionen und Organisationen» – ein konkretes Umsetzungsprojekt erarbeiten, «wobei die Angebote im ambulanten, intermediären und stationären Bereich optimal aufeinander abgestimmt werden sollen».

Auch die Bürgerinnen und Bürger der March-Gemeinden sollen in Veranstaltungen und Workshops mitreden können. Eine Finanzierung der Koordinations- und Planungsarbeiten ist bereits beschlossen.

230 000 Franken liegen parat

Die Märchler Gemeinden haben sich laut Mitteilung «gemeinsam dazu bereit erklärt, den Projektstart mit einem einmaligen Beitrag von 5 Franken pro Einwohnerin oder Einwohner, also insgesamt rund 230 000 Franken, zu unterstützen».

Am Ende werde das Stimmvolk das letzte Wort haben und entscheiden, ob es für eine gemeinsame Versorgungsregion March ist oder nicht. Mit der bereits Ende 2024 erfolgten Fusion der Spitex Obermarch und der Spitex Unterarmarch ist laut Mitteilung jedenfalls «ein erster wichtiger Schritt zur Stärkung der ambulanten Versorgung in der March erfolgt».

Bauern sagen «Vegi-Initiative» den Kampf an

Die Schwyzer Bauern blicken auf ein erfolgreiches Jahr zurück und setzen weiterhin auf starke Interessenvertretung in Bern und im Kanton.

Lukas Schumacher

Obwohl 2025 laut der Bauernvereinigung des Kantons Schwyz (BVSZ) «keine Abstimmung zu bestreiten» war, blieb die Politik ein zentrales Thema. Die Landwirtschaft müsse sich wegen Direktzahlungen immer wieder rechtfertigen, moniert Präsident Albin Fuchs – umso wichtiger sei der Draht zu den Schwyzer Parlamentariern.

Zu reden gab und gibt das Entlastungspaket 2027 des Bundes: Vorgesehen waren Einsparungen von 2,4 Milliarden. Franken, wobei die Landwirtschaft 259 Millionen hätte beitragen sollen. Der Ständerat hat Kürzungen zulasten der Landwirtschaft bereits abgelehnt – nun ist der Nationalrat am Zug.

Der Blick nach vorne sei indessen klar: 2026 will die BVSZ die Abstimmungskampagne gegen die Ernährungsinitiative leiten. Präsident Albin Fuchs kritisiert die Initiative, welche die Stärkung der Selbstversorgung, die Sicherung der Grundwasserressourcen sowie die Förderung einer nachhaltigen Land- und Ernährungswirtschaft vorsieht, als Vegan-Zwang und zeigt sich zuversichtlich, sie zu Fall zu bringen. Die Abstimmung über die vom Verband als «Vegi-Initiative» bezeichnete Vorlage erfolgt

voraussichtlich im September oder November 2026.

2025 ein erfreuliches Wetterjahr

Auch die Wolfsthematik beschäftigte die BVSZ weiterhin: Nach Sichtungungen im Siedlungsgebiet forderte sie Nulltoleranz und die Entnahme solcher Tiere; beim neu entstandenen Chöpfenberg-Rudel wurden drei von fünf Jungwölfen entnommen (wir berichteten).



Die Schwyzer Landwirtschaft zeigt sich zufrieden mit dem Anbaujahr 2025. Im Bild der Kloster-Weinanbau in der Leutschen.

Bild: Lukas Schumacher

Witterungstechnisch zeigt sich die BVSZ mit dem vergangenen Jahr zufrieden: «Ein milder Winter, ein warmer Frühling und Niederschläge zum jeweils richtigen Zeitpunkt.» Gerade in der Zentralschweiz habe der Regen im Frühling im Gegensatz zu anderen Regionen wiederholt gepasst. Die Folge: sensationelle Futterernten, frühe und ertragreiche Heuernte sowie eine gute Alpsaison. Weil der Winter wenig

Schnee brachte, konnten die Alpen früh bestossen werden. Auch im Pflanzenbau sei vieles rundgelaufen: Getreideerträge und -qualität lagen über dem Fünfjahresschnitt. Kartoffeln brachten hohe Mengen, was allerdings auch volle Lager und Preisdruck bedeutete.

Weinabsatz harzt

Bei den Zuckerrüben gab es gute Werte, gebremst durch einen Defekt in der Zuckerfabrik Frauenfeld, der die Verarbeitung verzögerte. Bei Obst und Beeren zeigt sich ein differenziertes Bild: Kirschensproduzenten durften sich über hohe Erträge freuen, Zwetschgen wurden weniger geerntet. Während die vielen Äpfel, die es zu ernten gab, für Freude sorgten, waren es deutlich weniger Birnen.

Beeren aller Art profitierten von idealen Bedingungen. Bei den Weintrauben hingegen lag die Menge leicht unter dem Schnitt. Die Qualität (Oechslewerte) war zwar gut – Sorgen bereitet jedoch der stockende Absatz von Westschweizer Wein, unter anderem wegen tieferen Konsums und mehr Importen.

Milchmarkt kommt unter Druck – auch wegen US-Zöllen

In der Viehhaltung war die Marktsituation 2025 sehr erfreulich, wie der BVSZ

berichtet. Schlacht- und Nutztviehpreise lagen laut Präsident Fuchs auf hohem Niveau. Beim Milchmarkt zeichnet sich Gegenwind ab: Schätzungen gehen von rund zwei Prozent mehr Milchproduktion aus – produziert von leicht weniger Milchkühen, was auf gute Futterqualität hindeutet.

Gleichzeitig setzten die zusätzliche Milchmenge, hohe Einlieferungen, eine gedämpfte weltweite Nachfrage und der Zollstreit mit den USA den Milchpreis unter Druck. Die Branchenorganisation Milch (BOM) beschloss, den Richtpreis per 1. Februar um vier Rappen pro Kilogramm zu senken und bis Ende 2026 festzulegen.

17 000 Franken Gewinn für die Bauernvereinigung

In Rothenthurm wurden am öffentlichen Schlachtviehmarkt 2334 Tiere vermarktet – 41 weniger als im Vorjahr, wie die BVSZ weiter festhält. Parallel dazu war auch der Zucht- und Nutztviehmarkt gefragt: An sechs Auktionen wurden 196 Tiere verkauft, der mittlere Preis lag bei 3611 Franken.

Finanziell schliesst die Jahresrechnung 2025 der BVSZ mit einem Erfolg von 17 123 Franken ab. Das Eigenkapital per Ende Jahr beträgt 857 930 Franken. Im Budget 2026 ist ein Plus von 24 100 Franken vorgesehen.